

Das Riesengebirge.

Das Riesengebirge bildet den höchsten Theil der ganzen Sudetenkette, die ihrerseits ein Theil des ungeheuren Bergzuges ist, welcher von der Lüneburger Heide an bis zum schwarzen Meere Europa in zwei große Hälften theilt. Nach den Alpenzügen das höchste Gebirge Deutschlands, erhebt sich das Riesengebirge zu mächtigen Kuppen, speist durch zahllose Bäche die Ströme Elbe, Oder und March, umschließt wildromantische, schauerliche Schluchten, herrliche, sonnige Thäler, Landschaften voll erhabener Schönheit und sanftem, idyllischem Reiz, durch die reichste Flora geziert und von der reinsten Bergesluft verklärt. Im Riesengebirge offenbart sich eine ganz eigenthümliche Mischung des Landschaftscharakters. Das majestätisch Erhabene ist hier oft mit dem Bizarren und Freundschaftlichen, und das Abschreckende mit dem Anmuthigsten fast unmittelbar verbunden. In Felsen, Wäldern, Thälern und Gewässern offenbart sich der Gesamtkarakter des Riesengebirges mit den rasch wechselnden landschaftlichen Scenerien des verschiedenen Inhalts als derjenige des märchenhaften Herrn des Gebirges selbst, des Rubezahl, der gewaltige, furchtbare, tollig-neckische und überaus gemüthliche Kobold, welcher, wie das Riesengebirge selbst, trotz seines oft ärmlichen Aeußern, der Herr vieler Reichthümer ist. Höchst erquicklich spricht die regsame Belebtheit an, welche das Riesengebirge der Thätigkeit seiner Bewohner verdankt. Auf den höchsten Kuppen jodelt der Hirt und klingen die Glocken der weidenden Heerden; im dichten Wald töhnt der Eisenhammer und glüht der Glasofen; die steifste Berglehne trägt dem Ackermann ihre Ernte und in den Thälern, an den hellen Bächen und Flüssen, wo sich Dorf an Dorf reiht und wo schmucke Städte ihre Thürme erheben, herrscht das geschäftigste Leben der nimmer ruhenden Industrie.

Das Riesengebirge, das höchste des nördlichen Deutschlands, läuft von Ostnordost nach Westnordwest vom 50° 35' bis zum 50° 55' Breitengrade und trennt Niederschlesien von Böhmen. Der speciell „Riesengebirge“ benannte Theil beginnt bei der Tafelfichte und endet beim Landeshuter Gebirge. Früher wurden diese Gebirge unter den Namen: Montes Riphæi, Bohemici, Niviferi, seltener Gigantei, zusammengefaßt; im Böhmisches heißen sie Kerkonessi, oder Krkonoskohori, das ist: Halbtträgergebirge. Zwischen Schmiedeberg und der böhmischen Stadt Hohenelbe erreicht das Gebirge in dem Seiffenberge, mit der Schneekoppe als höchstem Gipfel, 4950, nach andern Messungen 4986 Fuß über der Meeresfläche, also in der hohen Breite, fast die Region des ewigen Schnees. Der höchste Theil des Riesengebirges liegt auf der schlesischen Seite, wo der hohe Gebirgsrücken steil aus der Tiefe emporsteigt; die Totalansicht ist hier äußerst malerisch, da die wilden und grotesken Formen durch die Ferne verschwimmen; von der böhmischen, sanft aufsteigenden Seite ist die Ansicht weniger imposant, aber durch besonders anmuthige Landschaften ausgezeichnet.

Das Riesengebirge ist dem größten Theile nach Granit, welcher mit Schiefer, Kalkstein, Gneus, Glimmer und Hornblende wechselt und mit Dammerde bedeckt ist. Je höher, desto dünner wird dieser Ueberzug, der auf den Höhen des Gebirges, wo die größere Hälfte des Jahres hindurch der Schnee nicht schmilzt, wie solches in den tieferen Schluchten auch oft im Sommer nicht geschieht, in Torfmoor übergeht. Am Fuße des Gebirges bestehen die Waldungen aus Buchen, Birken, Ulmen, Erlen und Eichen; höher hinauf wurzelt die Tanne, die Fichte und Kiefer; in den noch höhern Regionen verkrüppelt selbst das Nadelholz zu Knieholz und wo auch das letztere aufhört, da zieht sich dürrer Rasengrund über die Kämme, mit morastigen, bruchigen Stellen, Wassertümpeln und Schlammlöchern, aus denen sich Wasseransammlungen bilden, die Bächen und Flüsse, wie der Elbe, der Izar, Lupe, dem Bober, der Queis u. a. den Ursprung geben. Tausende von Bergwässern und hellen Quellen rieseln und schäumen von den Höhen herab und entspringen aus den Felsenklüften und Waldthälern und durchrauschen die Hochebenen und Berggelände und die tiefen Thäler, oder fallen die beiden geheimnißvoll und schauerlich in der Tiefe liegenden Seeteiche, die größten Wasseransammlungen des Gebirges. Fast an jeder Baude, oder einzelnen Gebirgswohnung schlängelt sich ein Bach hin und nirgend ist der Boden so arm, daß er nicht mit Gräsern und Blümchen, und wäre es auch nur der Teufelsbart, bekleidet wäre.

Die Witterung auf dem Gebirge ist sehr wechselnd, mit furchtbar schönen Gewittern im Sommer, welche, von den im reinen Sonnenlicht prangenden Berggipfeln herab betrachtet, ein wundervolles Schauspiel darbieten, so wie sie mit ihren Wolkenmassen die Thäler erfüllen, während der Blick auf einen Augenblick die düstern Schleier zerreißt, die

Landschaft unter demselben sichtbar macht und der Donner tausendfach durch die Thäler und Schluchten kracht.

Herrlich ist das Gebirge mit dem lebendigsten, alle Schattirungen durchlaufenden Grün beim Beginn der Sommerszeit; unbeschreiblich klar und schön ist der Himmel im Herbst. Am Ende desselben aber und bis tief in den Frühling hinein wüthen die Stürme und der Winter schütet oft in wenigen Minuten fußhohe Schneemassen über Berg und Thal. An wilden Thieren ist das Riesengebirge nicht reich. Selten tragt ein Hirsch durch die Thalwaldungen, häufiger aber schnell sich das Reh über den unebenen Boden und sucht die Nadelwälder oben auf. Der Auerhahn balzt hier und Birk- und Haselhühner flattern durch's Geweihe. Weiter hinauf pfeift die Schneeammel hoch über den Thälern, aus denen kein Laut mehr empordringt, und auf den Kämmen fliegt die Stein- oder Schneelerche traurig-langsam dicht vor den Füßen des Wanderers auf und begrüßt ihn mit schwirrendem Klagen.

Die Bewohner des Riesengebirges sind der Abstammung nach theils Deutsche, theils Slaven. Die deutsche Mundart ist weich, singend und fällt nicht unangenehm in's Ohr. Die Riesengebirgler sind durchschnittlich von magerem, sehnigtem, starkem Bau. Ihre Lebensweise ist einfach; gleicherweise kann dies von ihrem geistigen und religiösen Charakter gesagt werden. Der Bergbewohner besitzt einen aufgeweckten, gesunden Verstand, eine große Anstelligkeit bei seinen Arbeiten, so daß dasjenige Geschick hat, was er liefert. Uebrigens sind sie von Herzen redlich, obwohl die Neigung oft bei ihnen getroffen wird, eigensinnig auf ihrer Meinung zu beharren. Die Liebe zur Musik ist tief gewurzelt und allenthalben zu finden, von den Bauden bis in die Dörfer herab, wo die Bauern, Handwerker, Glasschleifer, Knieholzdrechsler u. s. w. oft auf lobenswerthe Weise ihre eignen Kirchenmusiken aufführen. Die Bewohner des schlesischen Theils und einiger böhmischer Dörfer sind evangelische Christen, alle Uebrigen sind katholisch. Sie wandern Sonntags bei dem schlimmsten Wetter stundenweit zu den Kirchen, welche oft von stattlicher Bauart sind.

Die Riesengebirgler haben sich allenthalben angebaut, wo Wasser und tragbarer Boden ist. Die Dörfer erstrecken sich daher in langen Gassen, welche oft gekrümmt, oder durch Gründe unterbrochen erscheinen und sich bald an Bächen, bald an den Berglehnen hinanziehen. Selbst auf den hohen Kuppen stehen Bauden der Viehzüchter, welche den langen Winter hindurch fast von aller Verbindung mit den Thälern abgeschnitten sind. Die Häuser, selbst der Gebirgsstädtchen, sind von Schrot- und Holz gebaut und die Bewohner sind theils Ackerbauer und Viehzüchter, theils Weber, unter welchen oft große Noth einreißt, theils finden sie ihren Unterhalt in den Bergwerken, Glashütten oder Eisenhämern, oder sind Holzschläger und Holzarbeiter. Die letztern machen Schachteln, Spielzeug, Küchengeräth, Schaufeln, auch Geigen, Guitarren u. s. w. Der Ackerbau ist mit vielen Mühseligkeiten verbunden, läßt aber, mit der einträglichen Viehzucht verbunden, den Ackerbauer als den glücklichsten und am wenigsten von Sorgen getrückten der Gebirgsbewohner erscheinen.

Vorzüglich wohlthuend berührt die zutrauliche Herzlichkeit der Gebirgsler, welche noch nicht ausgeleert sind, auf Rechnung der Schönheiten ihrer Heimath, von den Reisenden enormen Tribut zu erpressen. Die Bewirthung ist einfach, billig und gut und die Führer leisten für ein geringes ihre Dienste mit Eifer.

Die Schneekoppe, das Hauptziel der Reisenden, welche das Riesengebirge besuchen, wird gewöhnlich von Schmiedeberg aus erstiegen. Dies Städtchen erstreckt sich fast eine halbe Meile lang vom Pafzberge bis Buchwald hinab und ist der Sitz der gebirgischen Leinenindustrie, da der frühere Bergbau auf Eisen hier fast erloschen ist. Die auf einer Anhöhe liegende Kirche gewährt einen schönen Blick auf die Schneekoppe. In der Nähe liegen die Friesensteine, eine Felsgruppe von 2888 Fuß hohen Granitmassen. Die Friesensteine, wo man die Riesenberg, den Reisträger, das hohe Rad, die Sturmhaube, die Schneekoppe u. s. w. erblickt, sind ein geeigneter Punkt zur nähern Hauptansicht des Riesengebirges. Warmbrunn mit dem Bade an beiden Ufern des Jaden, der aus der Mitte des Gebirges heraufsteigt, liegt unweit Schmiedebergs. Von Warmbrunn aus besteigt man den Kynast, welcher nur eine Stunde entfernt liegt. Die Reste der Kapelle, des Trinfhaals, der Gemächer, der Ställe u. s. w. weichen an Interesse dem gut erhaltenen Thurm, kühn auf einer Felsenstirne stehend. Von oben herab in die Tiefe sieht man die Schloßmauer, auf welche der bekannte Ritt um den Kynast von